

UNIVERSITÄTSZEITUNG

39

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
17. 10. 1968
12. JAHRGANG
15 PFENNIG

BERNDT SCHIRMER, FDJ-Sekretär des 3. Studienjahres der Medizinischen Fakultät und Mitglied des Hoch- und Fachschulrates der DDR nahm als Gast an der 12. Staatsrats-sitzung teil, auf der Fragen der Hochschulreform beraten wurden, und sprach dort in der Diskussion. In einem Leitartikel der „Leipziger Volkszeitung“ zog er als Resümee der Staatsrats-sitzung für das Hochschulwesen insgesamt und aus eigener Anschauung ganz besonders auch für die Karl-Marx-Universität den Schluß: Zwar viele Fortschritte, hervor-ragende Ergebnisse, aber insgesamt...

Kein Grund zur Selbstzufriedenheit

„Was uns als Mitgliedern der FDJ besonders auffällt, ist, daß es zwar sehr viele gute Ideen gibt, daß aber die Veränderungen in der Praxis gering sind. Sie kommen doch nur zustande, wenn sich alle Hochschullehrer und Studenten gemeinsam darum bemühen. Gerade die Einbeziehung aller Studenten aber, die Walter Ulbricht in Jena als wichtigen Beitrag in der Erziehung zum Klassenstandpunkt forderte, macht uns noch Schwierigkeiten.“
Ich stehe als FDJ-Sekretär vor der Frage: Auf welche Hauptgesichtspunkte soll ich meine Freunde orientieren, welche Probleme werden in Zukunft von größter Bedeutung sein? Es gibt aber gegenwärtig noch zu wenig Hochschullehrer, die uns sagen, wie es in unserer Wissenschaft weitergeht, in welcher Richtung wir also denken sollen. So lassen wir aber doch eine große Möglichkeit zur Erziehung aller Studenten aus, wenn die Mitarbeit und die Mitverantwortung der FDJ unterschätzt wird. Derartige Hemmnisse in der Entwicklung der sozialistischen Demokratie zeigen sich auch an unserer Fakultät, wenn dort z. B. Hochschullehrer unsere Bitte nach Aufnahme von mehr als einem FDJ-Studenten in den Rat der Fakultät damit beantworten, daß ihm schon zu viele Professoren angehörten und daß es dann zu viele Mitglieder gäbe... Hier ist die sozialistische Demokratie ungenügend entwickelt. Das äußert sich dann letztlich darin, daß die Studenten zwar kritisieren und Vorschläge machen dürfen, daß sich aber dann häufig nur wenig ändert. Das hilft uns nicht, sozialistische Absolventen zu erziehen...
In Kürze finden bei uns FDJ-Wahlen statt. Wir werden unsere Hochschullehrer dazu einladen und sie bitten, den besten FDJ-Gruppen zusammen mit hervorragenden Hochschullehrern Aufgaben zu stellen. Wir meinen nämlich, daß Hochschullehrer und Studenten das gleiche Ziel wie unsere ganze Gesellschaft haben – sozialistische Absolventen auszubilden. Diese Haupttriebkraft, die Übereinstimmung der persönlichen und gesellschaftlichen Interessen, sollten wir mehr nutzen.“



Dekan Prof. Dr. Braun im Gespräch mit Berndt Schirmer

Hochschulreform im Mittelpunkt des Wahlauftritts der FDJ

Wir werden unsere Hochschullehrer bitten, uns bei den FDJ-Wahlen konkrete Aufträge zu erteilen, schrieb Berndt Schirmer (vgl. oben). Die Gruppe V/29 der Medizinischen Fakultät hat dies am Montag, als sie als eine der ersten FDJ-Gruppen an der Karl-Marx-Universität Rechenschaft über die im Vorjahr geleistete Arbeit legte, ihr Arbeitsprogramm für die künftige Periode beschloß und die neue Gruppenleitung wählte. Sie schlugen der staatlichen Leitung vor, aus Hochschullehrern und Studenten Arbeitsgruppen zu bilden, die mit fest umrissenen Untersuchungsaufträgen zur optimalen Gestaltung des Studiums beauftragt werden sollten.

IN FDJ-VERSAMMLUNGEN AM RICHTIGEN PLATZ

Die Studenten machten diesen Vorschlag in doppelter Hinsicht am richtigen Platz:
Einmal eben in ihrer FDJ-Wahlversammlung, einem Höhepunkt im Leben der Gruppe, wo sie aus ihrer bisherigen guten Arbeit die Fähigkeit, die Möglichkeiten verantwortlicher Beteiligung von FDJ-Studenten an den Aufgaben der Hochschulreform nachzuweisen; wo sie aus den Schwierigkeiten in ihrem Studium auch die Notwendigkeit einer solchen Verfahrensweise belegten – die Notwendigkeit für einen effektiven Studienablauf und für die persönliche Entwicklung der einzelnen Studenten. Zahlreiche Vorschläge für Verbesserungen im Studiengang des 4. Studienjahres arbeiteten die Freunde dieses Studienjahres, maßgeblich dieser Gruppe, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ringt, im Vorjahr aus Allein allerding, nicht mit ihren Lehrern gemeinsam (von denen sie dazu offenbar auch nicht ermutigt wurden – mit dem Ergebnis, daß sich, wie Kommission des nachfolgenden Jahrgangs berichten, nichts geändert hat. Gleiches gilt überdies von einem ganzen Komplex ähnlicher Vorschläge ihres Vorgänger Dits 5. Studienjahr.

Ganz abgesehen davon, daß natürlich auch auf von der FDJ allein vorgelegte Gedanken (ob schriftlich oder auf einer Studentenkonferenz, Festveranstaltung oder sonstwo vorgelesen) die staatliche Leitung zu reagieren hat, Forderungen durchsetzen oder ihre Umsetzbarkeit vor der FDJ begründen muß – erweist sich hier, daß sozialistische Demokratie mehrere Seiten hat: Initiative, konsequente staatliche Leitung zur Nutzung und Förderung solcher Initiativen und die Gemeinsamkeit aller Beteiligten.

In diesem Zusammenhang war der Vorschlag der FDJ-Gruppe hier in zweifacher Hinsicht groß am Platze: Gast ihrer Wahlversammlung war der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Harry Braun, zugleich Direktor der im 5. Studienjahr in der Ausbildung dominierenden Hautklinik.

WERTVOLLE VORSCHLÄGE DES DEKANS

Prof. Braun versicherte denn auch, daß er noch in dieser Woche zwei Wissenschaftler aus den kli-

Mediziner, Journalisten, Physiker begannen mit FDJ-Gruppenwahlen / Universitätsbibliothek erste Grundorganisation / Medizinstudenten baten Dekan um klare Aufgaben zur Hochschulreform / Staatsrats-sitzung im Mittelpunkt der Diskussionen

nischen Fächern mit der Leitung der vorgeschlagenen Themen beauftragen werde. Und er nannte weitere Themen – primär für die Leistungsbeurteilung 1969 – von denen eines aber ebenfalls für die Hochschulreform relevant ist, nämlich Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen den Anforderungen der Hochschulreform und den ökonomischen Problemen des Klinikbetriebes, die an einer Station der Hautklinik untersucht werden sollten. Der Reaktion der Gruppe, in deren Arbeitsprogramm die Vorbereitung auf die Leistungsbeurteilung selbstverständlich den gebührenden Platz einnimmt, deutete daraufhin, daß sie nicht abgeneigt ist, sich diesem oder dem zweiten Vorschlag Prof. Brauns – „Auswirkungen der russischen Irrlehre des Dritten Reichs auf das Fachgebiet Dermatologie“ – zuzuwenden. Die Gruppenleitung wird darüber beraten und beschließen.

Sozialistische Demokratie heißt auch, lästigen Entscheidungen nicht ausweichen. Der Satz ist nötig, weil es an der Stelle einen für unsere Begriffe unzulässigen Kompromiß gab: Wo es im Arbeitsprogramm der Gruppe um höchste Studien-ergebnisse geht, heißt es unter anderem, daß die Mitglieder der Gruppe die „gegebenen Möglichkeiten optimal zu nutzen“ haben. Nichts Falsches, wenn ihre Formulierung nicht ausdrücklich die Korrektur einer anderen wäre, die besagte, daß alle Lehrveranstaltungen regelmäßig zu besuchen seien. Angesichts der Tatsache, daß die FDJ-Leitung des Studienjahres nicht zum ersten Male fordert, mit dem Vorlesen eines Lehrbuchs (das ist buchstäblich zu nehmen) Schritt zu machen und sich dennoch nichts änderte, Dits 5. schwer, den FDJlern Vorwürfe ob dieser Inkonsistenz zu machen. Eigentlich aber hätte doch wohl der Dekan sich dagegen verwahren müssen, daß eine Gruppe – hart formuliert – beschließt, nicht alle Lehrveranstaltungen wahrzunehmen; das hätte die Zusicherung vorausgesetzt, daß ab sofort Lehrbücher eben nicht mehr vorgelesen werden. In diesem Zusammenhang geht auch der Vorschlag von Oberarzt Dr. Böhm am Kern vorbei, der Be-

ziehungen zwischen Vorlesungsbesuch und Leistungsstand untersuchen lassen wollte. Zusätzlich wäre jedenfalls noch zu analysieren, ob es zwischen beiden ursächliche Beziehungen gibt, oder ob nicht beide Wirkungen einer bestimmten Vorlesungssituation sind.

ZIEL: SOZIALISTISCHES STUDENTEN-KOLLEKTIV

Wir glauben, der bisherige Bericht macht deutlich, daß es die entscheidenden Probleme waren, die hier im Mittelpunkt der FDJ-Wahlversammlung standen. Andere wichtige Dinge sind hier nur noch zu nennen: die marxistische Weiterbildung (ohne Marxismus-Überlebens in diesem Studienjahr durch „Kaputt“-Lesungen einschließlich Diskussion, die Propagandafähigkeit, die 10prozentige Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (bei der die Klinik den Studenten Vorbild ist), die monatliche Unterstützung für das kämpfende vietnamesische Volk durch jeden Freund (1,50 M), militärpolitische Foren, ein Schreibwettbewerb in diesem Semester; der Vorschlag, enge Verbindung zur Arbeiterklasse in Gestalt eines sozialistischen Kollektivs im VEB VTA aufzunehmen – all das mit dem Ziel, den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu erringen.

NACHAHMENSWERTE METHODE FÜR DEN WAHLAUFTAKT ANDERER

Ein Wort noch zu der von der Leitung der FDJ-Organisation 5. Studienjahr festgelegten Verfahrensweise, die uns nachahmenswert erscheint für alle, die den Auftakt der FDJ-Wahlen noch vor sich haben: Zwei Gruppen des Studienjahres wählten an diesem Tag Unmittelbar zuvor tagte das Aktiv der FDJ-Organisation, darunter die beiden Gruppen komplett, Berndt Schirmer, Sekretär der FDJ-Organisation, sprach eine halbe Stunde zu den nach Ansicht der Studienjahresleitung besonders in den Mittelpunkt der FDJ-Wahlen zu rückenden Problemen.“ Frau Dr. Braun, Leiterin des Erzieherkollektivs für dieses Studienjahr, ergänzte das aus ihrer Sicht, und anschließend fanden die Wahlversammlungen statt, als Gäste dabei die Sekretäre aller FDJ-Gruppen des Studienjahres.

Grundlagen der Aufgabenstellung durch Berndt Schirmer waren die 12 Stunden-sitzung, der in der UZ veröffentlichte Artikel der drei FDJ-Studenten Helge, Müller und Wagner „Die Frage nach dem Klassenstandpunkt heißt heute: Was tust du für den Sozialismus?“ und eine Einschätzung über die Festigung des Klassenstandpunktes aller Studenten der FDJ-Organisation, wie sie sich aus der Haltung zu den Ereignissen in der CSSR und zu den Problemen der Hochschulreform und ihres politischen Inhalts, der allseitigen Stärkung der DDR und des sozialistischen Weltsystems, ableiten läßt.

UZ
zu aktuellen politischen
Frägen unserer Zeit:

Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei

Von Dr. rer. oec. habil. Otto Rennert, Institut für Politische Ökonomie

Die führende Rolle unserer marxistisch-leninistischen Partei – nicht nur ein von Freund und Feind viel zitiertes Wort, sondern ein wichtiger Eckpfeiler unseres politischen und gesellschaftlichen Lebens und Grundzüge, Voraussetzung und Ergebnis der führenden Rolle der Arbeiterklasse. Sie ist eine objektive Notwendigkeit bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, daher im Artikel 1 unserer sozialistischen Verfassung als eine der politischen Grundlagen unseres Staates verankert.

Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist ein Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung. Dieses Gesetz wurde von den Klassikern des Marxismus-Leninismus exakt formuliert und in grundlegenden Dokumenten der internationalen Arbeiterbewegung als ein solches fixiert: Es sei auf die Moskauer Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien des Jahres 1907 verwiesen oder – und das keineswegs zufällig – auf die Erklärung der sechs Bruderparteien sozialistischer Länder vom 1. August 1908 in Brattislava, in der es heißt:

... daß man auf dem Wege des Sozialismus und Kommunismus nur vorwärts-schreiten kann, wenn man sich strikt und konsequent von den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft leiten läßt und vor allem die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde, der kommunistischen Parteien, festigt.“

Der Aufbau des Sozialismus bedarf der bewußten und einseitigen Führung durch die Partei der Arbeiterklasse; denn ... des Proletariats (wird) eine Macht von dem

(Fortsetzung auf Seite 5)